

Extravagant wie sein Hotel: der Künstler Marcello Murzilli

Autor Jürgen Gutowski besuchte für Top hotel ein kleines Domizil, das gänzlich ohne Strom auskommt: das Hotelito Desconocido an der mexikanischen Pazifikküste



Hier wird Luxus neu interpretiert: Kein Fernseher oder Telefon, nicht einmal eine Klimaanlage stört die Abgeschiedenheit der Gäste in den farbenprächtigen und komfortablen »Palafitos«. Nachts illuminieren Dutzende Kerzen die außergewöhnliche Szenerie

Luxus ohne Licht

Hotelito Desconocido« – Wird unser junger Fahrer dieses »kleine unbekannte Hotel« hier draußen, irgendwo in den nächtlichen Weiten von Südmexiko finden? Es ist eine rabenschwarze und schwülwarme Nacht über den tropischen Hügeln zwischen den Gipfeln der Sierra Madre und der unendlichen, menschenleeren Pazifikküste. Weiter südlich von Puerto Vallarta schießt Gott Bilder fürs Archiv: In den Wolken, darunter und darüber, flackern Blitzlichter – »electric storms« – unaufhörliches Wetterleuchten, himmlische Flammenwerfer eines unermüdlichen Feuerwerkers, dessen illuminierende



Die hölzerne Hotelbar entstand aus einer alten Apotheke



Eines der ungewöhnlichsten Mitgliedsbetriebe der Small Luxury Hotels of the World: Mit seinen 29 strohgedeckten Stelzenbungalows ist das »Hotelito Desconocido« einem typisch mexikanischen Fischerdorf nachempfunden



die Terrasse erhellen, schauen wir uns im großen Spitzdachraum um. Ein breites Himmelbett, eingehüllt von einem weißen Moskitonetz, dessen gazeartiger Stoff von den elektrischen Reserven eines solarbetriebenen Ventilators leise durch das nächtliche Zimmer weht. Daß die unregelmäßigen, aber typisch mexikanischen Lehmwände farbenprächtig bunt sind, übersät mit Malereien und Gemälden, Wandbehängen und winzigen Zeichnungen, kann man jetzt nur erahnen; doch der Morgen bringt es an den Tag.

Elektrizität gibt es hier nicht, weder Klimaanlage noch Minibar, keinen Fön und kein TV, kein Telefon und kein Internet. Keine einzige Steckdose konterkariert das Konzept von Hotelito, das das Wort »Luxus« neu interpretiert, nämlich ganz und gar abgeschnitten zu sein von der gewohnten High-Tech-Welt da draußen, sich den Luxus der Unerschickbarkeit an einem unbekanntem Ort, an einem auf 60 Kilometer unbewohnten Strand, zu gönnen, an dem garantiert kein Handy der Welt klingelt.

Ich schiebe den Holzriegel vor. Klar, daß Schlüssel oder Safe am Ende der Welt überflüssig sind. Das einzige Geräusch, das uns in den lang ersehnten Tiefschlaf begleitet, ist das ferne Fauchen der Brecher, die hier seit Jahrmillionen unverändert auf die einsamen Gestade rollen.

Nach Sonnenaufgang bestelle ich Kaffee und Kekse in die Suite: Am hölzernen Fahnenmast hisse ich die rote Fahne, die hier nicht die Revolution einleitet, sondern den gewünschten Zimmerservice signalisiert. Heiß und frisch gebrüht, ein wenig mit Zimt abgeschmeckt, dampft der mexikanische Mokka wenige Minuten später in den Steinguttassen. Unsere Öko-Suite heißt »Alacrán« (Skorpion), benannt nach der gleichnamigen Spielkarte einer mexikanischen Lotterie, bei der Bilder statt Zahlen gewinnen. Und alle 29 »Bilder« des Anwesens formen gemeinsam ein authentisches Gesamtkunstwerk, ein mexikanisches Fischerdorf, wie man es an diesem Ort schon vor 200 Jahren hätte antreffen können. Kein Stück Kunststoff wurde beim drei Jahre dauernden Bau dieses Resorts Mitte der 90er verwendet, nur natürliche Baustoffe, vom Holzfußboden bis zum Dach aus ge-

Nachtschicht uns eine flackernde Sicht auf die Flammenbäume an der gewundenen nachtgrünen Dschungelstraße ermöglicht.

Ein Feldweg zur Rechten, im ersten Gang steigen die Räder der Limousine über Stock und Stein. Der Scheinwerfer erfaßt ein Hinweisschild, »Hotelito 5 km«, ich spüre eine gewisse Erleichterung an diesem brausenden frühen Morgen. Kühe und Pferde auf und neben der Schotterpiste glotzen verschlafen die unbekanntenen Eindringlinge an. Ein Fluß kreuzt die Piste, keine Brücke in Sicht, der Fahrer scheint die Furt zu kennen und lenkt den Wagen sicher durch die gurgelnden braunen Fluten ans andere Ufer. Noch ein Kilometer, aber kein Lichtschein deutet auf ein nahes Hotel hin. Ein schweres Tor aus Balken und Seilen öffnet sich, auf knirschendem Kies rollen wir noch ein paar 100 Meter weiter durch die Nacht, die blakenden Flammen einer Fackel signalisieren endlich das Ziel unserer Reise. Aus dem Nichts tauchen helfende Hände auf, nehmen sich des Gepäcks an, geleiten uns durch die Dunkelheit zur Rezeption, ein Tresen im Freien, ein riesiger Kronleuchter darüber, an dem zu dieser frühmorgendlichen Stunde nur noch zwei oder drei Kerzen mystisches weißes Licht auf uns und die Gastgeberin werfen. Claudia Silvia, die mexikanische Ehefrau von Frederico Spada aus Italien – beide sind die Hotelito-Impresarios – eskortiert uns mit einer Petroleumlampe zu unserem »Palafito«, eine strohgedeckte Hütte, auf Stelzen neben der Lagune errichtet. Drei Stufen,

den Holzriegel beiseite, und wir stehen im Inneren der ungewöhnlichsten Suite, die wir jemals besucht haben. Im schwachen Schein von 20 oder 30 Kerzen, die an den Wänden hängen, auf dem großen gekachelten Waschtisch stehen, im Open-air-Bad leuchten, die Toilette illuminieren,



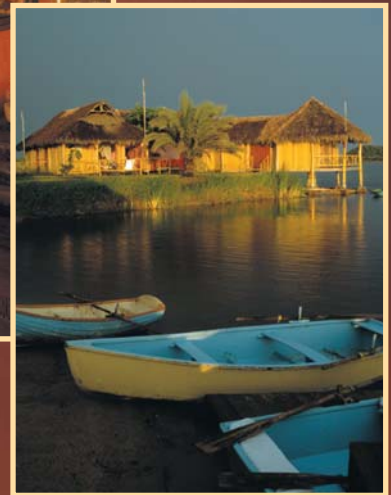
Diesseits und jenseits der Lagune befinden sich die zwei Restaurants. Das »El Cantarito« liegt gleich neben dem Aussichtsturm

trockneten Fächerpalmen. 25000 Bambusstäbe wurden in jeder Hütte verarbeitet, alles durch die fachkundigen Hände der mexikanischen Bauern und Bauarbeiter eines kleinen Dorfes in der Nähe, die ihre Häuser und Hütten schon seit dem Mittelalter aus Lehm und Bambus errichten. Regie führte dabei der Italiener Marcello Murzilli, sicher einer der extravagantesten Hoteliers der Welt. Doch diese Bezeichnung gefällt dem italienischen Architekten nicht so recht, denn der frühere »Charro«-Modedesigner aus Rom, der auch schon die »Rallye Paris-Dakar« gewonnen hat, außerdem eigenhändig die Welt umsegelte, ist nach wie vor ein Künstler und versteht denn auch sein Hotelito als zeitgenössische & historische Kunstsammlung – ein Prisma aller Farben und Formen Mexikos unter den Dächern seiner Stelzenbungalows am Pazifik, eingesammelt auf unzähligen jahrelangen Reisen kreuz und quer durch Mexiko. Der Nachtschrank ein aufgerichtetes Fischerboot, die Paddel seitlich eingehängt. Was früher Sitzbänke waren, sind heute Regalbretter. Die hölzerne Bar mit Hunderten Fächern und Schubladen – eine komplette frühere Apotheke. Ein pausbäckiger Riesenengel als Kerzen tragende Lichtgestalt überm Billardtisch und viele weitere Überraschungen in Bild, Kunst und Kitsch auf Schritt und Tritt übers 20 Hektar große Anwesen, das übergangslos in 100 Kilometer naturgeschützte Strandeinsamkeit mündet, in der sich neben den wenigen Gästen nur Wasserschildkröten, Wale, Pelikane und 150 weitere Vogelarten ein ungestörtes Stelldichein geben.

Unter Flammenbäumen und Kokospalmen spazieren wir auf Sandwegen hinüber zum »El Cantarito« Restaurant, gleich neben dem Aussichtsturm und der Bootsanlegestelle. In der Nähe des kleinen Spas, umgeben von Seerosenteichen und Zuckerrohrfeldern, treffen wir Manager Frederico Spada, in Gummistiefeln und Kopftuch mäht er den sprießenden Rasen unter der heißen Sonne, ein wohl eher seltenes Bild im Kreise der erlauchten Small Luxury Hotels of the World, zu denen auch das Hotelito zählt. Frederico spricht vier Sprachen und kennt jeden Menschen, jedes Tier, jeden Baum und Strauch auf dem Gelände mit Namen, er ist Botaniker, Mechaniker, Biologe und Gastgeber in einer Person. Er tut einfach, was er kann. Wie seine 70 Angestellten auch, erzählt der »primus inter pares«: »Als einer unserer Bauarbeiter für die anderen gekocht hat, haben wir gesagt: ›Du kannst kochen! Willst du Küchenchef werden?‹ – Okay, dann wurde er Küchenchef!« Auf diese ungewöhnliche, aber höchst menschliche Weise rekrutiert sich bis heute das Personal, das ausnahmslos im Nachbardorf zu Hause ist. Jeder hat am Hotel mitgearbeitet, jeder ist mit ihm »verheiratet«, man kann jeden nach allem fragen, keiner wird achselzuckend die Zuständigkeit ablehnen, denn jeder fühlt sich verantwortlich für alle Belange, wie ausgefallen sie auch sein mögen, zu welcher Tageszeit auch immer. Die Menschen, denen das »Hotelito« 20 Titelstories in den berühmtesten Reisemagazinen und Fernsehse-



Motorboote Fehlanzeige! Für den Shuttleservice über die Lagune werden Paddelboote benutzt



In den Open-air-Bädern der »Palafitos« stehen selbstverständlich nur naturbelassene Amenities zur Auswahl

dungen der Welt binnen sechs Jahren zu verdanken hat, sind neben der Öko-Luxus-Philosophie das eigentliche Kapital des kleinen »Hotelchens« am Pazifik.

Wovon wir uns beispielsweise in den beiden Restaurants diesseits und jenseits der Lagune überzeugen können. Die frische Dorade, noch am Morgen vom Hausfischer gefangen, kommt im Bananenblattwickel mit einer zarten Sahne-Senfsoße, Zwiebeln und Tomaten auf den Tisch. Auch die Spieße mit Shrimps, Huhn und Rindfleisch, dazu gebackener Reis mit Erbsen und anderem Gemüse waren ein Gedicht, zart und erlesen. Wein und Bier sind edel und bestens gekühlt – selten waren wir durchgängig so begeistert von dem Stoff, aus dem das Schlemmen ist. Trotz Strommangels ist die Ware stets frisch, täglich werden riesige Mengen Eis – aus gereinigtem Wasser gefroren – aus dem nahen Dorf herangeschafft, darin lagern Fleisch und Fisch, Bier und Tequila, alles findet sich im Sundowner, auch die kühlenden Tücher werden im Naturkühlschrank gelagert.

Neben dem Aussichtsturm winken wir dem »Fährmann«, und er »holt uns über« auf die andere Seite der Lagune, selbstverständlich mit dem Paddelboot, denn Motorboote oder Wasserski sind in diesem Naturreservat undenkbar. Wo Seeschildkröten ihren Nachwuchs in die Welt setzen, sind alle Motorfahrzeuge verboten, so hat es die mexikanische Regierung verordnet. Und auch die Strom- und Discolosigkeit des Hotels, das Fehlen von Animation, TV und Neonlicht, haben ihren Ursprung nicht allein in den

Visionen eines alternativen Hotelbesitzers – sie waren die Voraussetzungen im langwierigen Genehmigungsverfahren der mexikanischen Behörden. Durch den tiefen Sand der Dünen hinauf zum Strand, vorbei am alten Windrad und am windgeschützten Salzwasserpool, stehen wir endlich vor der Weite der Horizonte. Hier flattert angesichts der Gewalt der ungezähmten Wogen ganzjährig das rote Fähnchen, das potentielle Schwimmer in ihre Schranken weist. Aber das macht nichts, im Gegenteil, denn hier ist auch der Ort, an dem Mensch und Natur Frieden geschlossen haben. Nur ein Hotelito – ein kleines, unbekanntes Hotel – und doch der Ort, der Natur auf die Spur zu kommen – äußerlich und innerlich.

Infos: [Hotelito Desconocido](#), Carr. a Mismaloya # 479-102 Edificio Scala, Puerto Vallarta, Mexico C.P. 48380, Telefon 0052-322-2222526 & 2222546, Telefax 0052-322-2230293, E-Mail hotelito@pvnet.com.mx, Internet: www.hotelito.com, Zimmerpreise von 230 bis 750 US \$ (Nebensaison) bzw. 320 bis 900 US \$ (Hochsaison) sowie 17 % Steuern. 